

Zeitschrift: Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art

Band: 66 (1979)

Heft: 27-28: Heim + Heimat = Logis + patrie

Artikel: Landi-Stil?

Autor: S.v.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-50774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landi-Stil?

Armin Meili, der Direktor der «Schweizerischen Landesausstellung 1939 Zürich», skizziert im «Offiziellen Führer» der LA mit folgenden Worten die Umrisse der von ihm koordinierten *Landi* neu:

«Die liebevolle Einpassung in das herrliche Gelände liess eine intime und ungezwungene Architektur entstehen, die man am liebsten ‚Schweizerische Baugesinnung‘ nennen möchte. Wir haben uns bemüht, bis in die Details hinein die Gesetze der Schönheit in Anwendung zu bringen.»

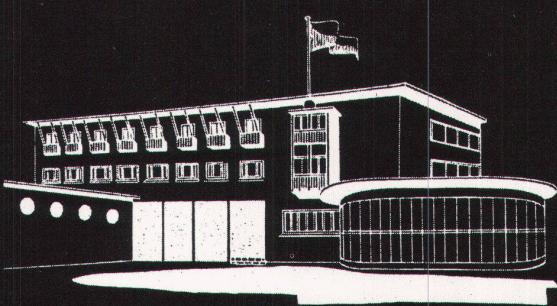
Und er fügt bei:

«Die Not der Zeit und die Bedrohung unserer nationalen Existenz haben sich an diesem Werk des Friedens und der Arbeit in grossartiger Weise ausgewirkt.»

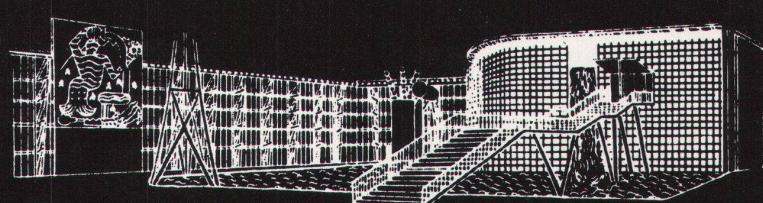
Es würde sich lohnen, der Frage nachzugehen – die hier

folgenden Aufsätze unternehmen erste Vorstösse in dieser Richtung – welches der Schweizer Beitrag zu einer im Regionalen und in volkstümlicher Tradition verankerten Architektur der dreissiger Jahre war, und was davon heute noch (oder wieder?) aktuell sein könnte. Was war z.B. die Rolle der schwedischen Architektur in diesem Vorhaben, einen Schweizer «New Empiricism» zu schaffen? (Der Begriff, auf die englischen New Towns angewandt, stammt vom Nikolaus Pevsner.) Und wie verhält sich diese Architektur zum «neo-realismo» z.B. eines Mario Ridolfi in Italien? –

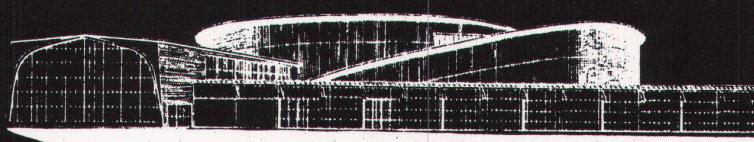
Die Sache wird dadurch sicher nicht vereinfacht, dass der Landi-Stil – eben das, was Meili mit dem Stichwort «liebevolle Einpassung» umschrieben hatte – dass dies



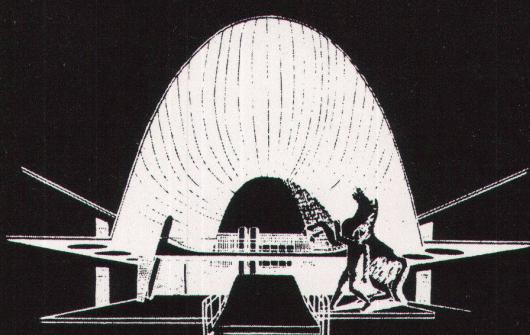
«Schweizer Hotel». Architekt: O. Dreyer, BSA.



Elektrizitätspavillon. Architekt: Dr. R. Rohn, BSA.



Pavillon Verkehr. Architekt: L. A. Boedecker, BSA.



Eternit-Pavillon. Ingenieur: R. Maillart.



Post-Pavillon. Architekt: L. A. Boedecker, BSA.

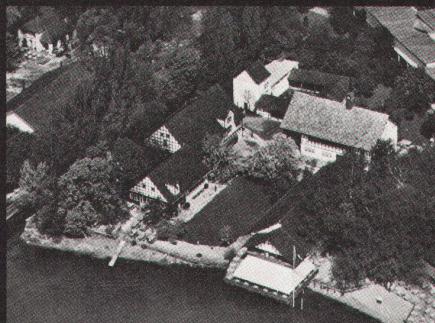
lange Zeit als abgeschrieben galt. Als ebenso unaktuell wie das Bild strammer Soldaten, rotbackiger Bäuerinnen und Trachtenmädchen, das auf den vielen Fresken und Standbildern der Landi geprägt worden ist. Wer in den fünfziger und sechziger Jahren modern war und sich dafür engagierte, eine neue, mutige, helle, progressive Schweiz aufzubauen – es war die Zeit, als Max Frisch mit dem Stichwort *Achtung: die Schweiz* ins Land zündete –, dem musste die unscharf volkstümelnde, nach vorwärts und zurück kompromissbereite Ästhetik der Landi als bieder anmuten, ganz zu schweigen von dem im Grunde freilich sehr viel weniger kompromissbereiten «Wie so innig, feurig lieb ich dich!», das ihm zugrundelag.

Inzwischen scheint sich das Blatt gewendet zu haben. Die «Moderne», oder das, was einige ihrer Neffen und Enkel dafür halten, ist (aus Gründen, die *auch* bei ihr selbst zu suchen sind) da und dort ausser Kurs geraten. Heute sind Biberschwanzziegel, offene Dachstühle, Alternativkataloge, Lammfell, Kaminfeuer und Party-Talk

über den «gigantischen Gemütsverlust» im modernen Alltag sowie darüber, dass dieser Alltag «die Kernschicht der Seele verdorren» lässt (vgl. S. 66) chic. Und der an sich interessante Versuch einiger Zürcher Architekten, die «röhrenden Hirsche» mediterraner Villen- und Ferienparadiese (raumdynamisch zerklüftet und aufgedonnert durch Anklänge an Ronchamp und Chandigarh) als Zürcher Wohnlandschaft zu inszenieren, dieser Versuch wird treuherzig als «Alternative» zur Trostlosigkeit des Alltags serviert. (Als wäre die Wohnkultur einer sich für aufgeklärt haltenden Bourgeoisie jemals etwas anderes gewesen als die Gegenwelt zu dem, was sie verachten zu müssen glaubt.)

Mit der aufgeputzten Menschlichkeit postmoderner helvetischer «Gegenwelten» kann es der Landi-Stil nicht aufnehmen. Gemessen an Seldwyla ist das Landi-Dörfli am Zürichhorn eben noch (oder schon wieder?) – modern.

S. v. M.



Landi-Dörfli.



Fisch-Stube. Architekt: K. Kündig, BSA.



«Zum Schwanen». Architekt: K. Knell, BSA.



«Grotto Ticinese». Architekt: R. Tami, BSA.



«Pinte Neuchâteloise». Architekt: J. P. Vouga, BSA.



«Walliser Stübli». Architekt: J. P. Vouga, BSA.